

## Die GmbH-Reform in Deutschland

Die **GmbH** ist nach wie vor die attraktivste Rechtsform. In den letzten 30 Jahren verzehnfachte sich **Anzahl** der GmbHs in Deutschland. Zum 01.01.2005 überstieg ihre Anzahl nach den Angaben des Bundesjustizministeriums erstmals die Grenze von 1 Million.

Die von GmbHs erbrachten **Lieferungen** und **Leistungen** haben sich in den letzten Jahren verzwanzigfacht. Dennoch gehören etwa 99% der GmbHs in Deutschland zu den kleinen und mittleren Unternehmen. Die **Rechtsform** der GmbH ist also vor allem im **Mittelstand** weit verbreitet.

Wegen der **Unternehmensteuerreform 2008**, mit welcher durch den **Körperschaftsteuersatz** von nur 15% ein deutliches **Steuer-Signal** gesetzt wurde, hat sich der **Standort** Deutschland für Kapitalgesellschaften zum **Niedrigsteuerland** entwickelt. Es wird erwartet, dass **Gesellschaftsgründungen** in der Rechtsform einer **Kapitalgesellschaft** in den nächsten Jahren explosionsartig zunehmen.

Zuletzt ist jedoch in **Deutschland** zunehmend die britische **Limited in Mode** gekommen. Diese ist simpler, billiger und erfordert kein hohes **Stammkapital**. Die Zahl der **Limited-Gründungen** alleine aus Deutschland heraus wird auf etwa 50.000 *geschätzt*. Da in **Politik** und **Wirtschaft** jedoch nicht gewünscht war, dass die englische **Limited** nach und nach die deutsche **GmbH** verdrängt, hat man sich im Jahr 2005 dazu entschlossen das **GmbH-Recht** grundlegend zu reformieren.

Der erste **Entwurf** eines Gesetzes zur **Neuregelung** des Mindestkapitals der GmbH vom 01.06.2005 wurde wegen der Neuwahlen im Herbst 2005 zunächst gar nicht weiter verfolgt. Anlässlich dem anhaltenden **Limited-Boom** in Deutschland und diverser einschlägiger **EUGH-Entscheidungen** hat das **Bundesjustizministerium** aber schließlich am 29. Mai 2006 den Referentenentwurf des Gesetzes zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Missbräuchen (**MoMiG**) den Bundesressorts zugesandt. Am 07.06.2006 wurde der **Referentenentwurf** zur **GmbH-Reform** veröffentlicht. Der **Regierungsentwurf** kam ein Jahr später im Mai 2007 und eine Beratung im Bundestag fand am 20.09.2007 statt. Der Deutsche **Bundestag** hat das Gesetz zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Missbräuchen (**MoMiG**) schließlich am 26.06.2008 gebilligt.

*„Wenn ich König wäre, würde ich alle Reformen auf morgen verschieben.“*

*(Oliver Cromwell)*

## GmbH (MoMiG)

In der **GmbH-Beratung** ist nun ein Umdenken erforderlich, denn das **Gesetz zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Missbräuchen (MoMiG)** bringt große **Veränderungen** mit sich.

*"Das Gesetz macht die Rechtsform der GmbH für den deutschen Mittelstand attraktiver und stärkt so den Wirtschaftsstandort Deutschland. Das neue GmbH-Recht gibt Gründern und Investoren den nötigen rechtlichen Rahmen, um ihre unternehmerischen Ideen schnell und unkompliziert in die Tat umzusetzen. Die Gründung von GmbHs wird deutlich leichter und schneller möglich sein. Es wird auch einen besseren Schutz der Gläubiger in Fällen der Krise und der Insolvenz geben."*

*(Bundesjustizministerium - Brigitte Zypries)*

Das neue **Gesetz** sollte also durch die nachfolgend genannten **Änderungen** die Wirtschaft Deutschlands stärken und die Gesellschaft mit beschränkter Haftung für den deutschen **Mittelstand** wieder interessanter machen. Im Kern wollte man die **GmbH** insbesondere für kleine **Unternehmer** attraktiver gestalten. Die **Zauberworte** hießen hierbei „*Erleichterung*“, „*Missbrauchsbekämpfung*“ und „*Transparenz*“.

Die **GmbH** sollte an den internationalen **Wettbewerb** angepasst werden, ohne die bisherigen positiven Aspekte der GmbH zu kürzen. **Nachteile** der GmbH gegenüber anderen vergleichbaren ausländischen Gesellschaftsformern, wie die der **Limited**, sollten ausgeglichen werden. **Limited-Gründungen** sollten ihre bisherige **Attraktivität** für deutsche **Unternehmer** hierdurch sehr schnell verlieren.

Die **GmbH-Reform** geht also in zwei Richtungen. Einmal ist sie gerichtet auf eine Steigerung der **Attraktivität** der deutschen GmbH gegenüber ausländischen Rechtsformen, wie die der in Deutschland unhaltbaren **Limited**, und zum Zweiten ist sie gerichtet auf besseren **Schutz** der GmbH vor missbräuchlicher Verwendung.

*„Ein Mensch sieht schon seit Jahren klar:  
Die Lage ist ganz unhaltbar.  
Allein - am längsten, leider, hält  
das Unhaltbare auf der Welt“.*

*(Eugen Roth)*

## Stammkapital

Die Mindesthöhe des Stammkapitals sollte zunächst statt bisher 25.000 EUR nur noch bei 10.000 EUR liegen. Dadurch sollte eine stärkere **Wettbewerbsfähigkeit** im europäischen Raum erreicht werden. Zu einem vollständigen **Verzicht** auf ein **Mindeststammkapital** konnte man sich leider nicht durchringen, obwohl gerade aus dem angelsächsischen Raum die nicht unberechtigte **Frage** gestellt wurde, ob ein **Stammkapital** von 10.000 EUR oder 25 000 EUR überhaupt den bezweckten **Gläubigerschutz** gewährleisten kann.

Nach früherer **Auffassung** des Bundesjustizministeriums war ein **Mindeststammkapital** von 10.000 EUR als **Seriositätsschwelle** aber absolut notwendig. Dennoch hat man sich unverständlicher Weise, statt auch in Deutschland das **Mindestkapitalerfordernis** zu kippen, dazu hinreisen lassen, die **Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)** als neue **GmbH-Variante** ins Leben zu rufen, die nun doch ganz ohne **Mindeststammkapital** auskommen soll. Da diese **GmbH-Spar-Lösung** allen kleineren **Existenzgründern** eine flexible und billige **Gründung** ermöglichen soll, bleibt das **Mindestkapital** der „klassischen GmbH“ wie gewohnt nun doch bei 25.000 EUR. Der ursprüngliche **Plan**, das **Stammkapital** von 25.000 EUR auf 10.000 EUR herabzusetzen wurde aufgegeben, da die ohne Mindeststammkapital auskommende **Unternehmergesellschaft** bereits eine flexible und billige Möglichkeit zur **Gesellschaftsgründung** eröffne.

Die **Geldeinlage** ist bei der **Gründung** - wie nach altem Recht - nur zur **Hälfte** zu leisten.

## Stammeinlagen

Der **Mindestbetrag** für **Stammeinlagen** wurde flexibler und von 100 EUR auf nur noch 1 EUR abgesenkt. Es ist nicht mehr untersagt, bei der Gründung mehrere **Stammeinlagen** zu übernehmen. Strenge Vorgaben für die **Ausgestaltung** der Stammeinlage wie beispielsweise die **Mindestgröße** von 100 EUR und ein das **Vielfache** von 50 EUR wurden damit aufgegeben. Der **1-Euro-Geschäftsanteil** ist nun zulässig. **Gesellschaftsanteile** können somit leichter aufgeteilt, zusammengelegt und einzeln oder zu mehreren an Dritte übertragen werden.

## Verdeckte Sacheinlage

Das Rechtsinstitut der „verdeckten Sacheinlage“ wird nun im **Gesetz** ausdrücklich geregelt. Den in der Praxis schwer einzuhaltenden Vorgaben der **Rechtsprechung** wurde dadurch Rechnung getragen, dass der **Wert** der geleisteten **Sache** auf die **Bareinlageverpflichtung** des Gesellschafters angerechnet wird. Die Anrechnung erfolgt allerdings erst nach der **Eintragung** der Gesellschaft in das **Handelsregister**.

## Musterprotokoll

Für unkomplizierte **Standardgründungen** wurden zwei beurkundungspflichtige **Musterprotokolle** neu eingeführt und als **Anlage** zum GmbHG zur Verfügung gestellt. Hierdurch soll die **GmbH-Gründung** weiter vereinfacht und auch kostengünstiger werden.

## Register-Eintrag

Das zuständige **Registergericht** muss nun zwecks **Beschleunigung** der **Registereintragung unverzüglich** über die **Anmeldung zur Eintragung ins Handelsregister** entscheiden. Staatliche **Genehmigungen** müssen bei der Anmeldung zur Eintragung noch nicht vorliegen. Bei Gesellschaften, deren **Unternehmensgegenstand** genehmigungspflichtig ist, wurde das **Eintragungsverfahren** vollständig von der verwaltungsrechtlichen **Genehmigung** abgekoppelt. Eine Versicherung darüber, dass die **Genehmigung** beantragt wurde, reicht nun aus.

Bei der **Gründung** einer **Ein-Personen-GmbH** wurde auf die Stellung besonderer **Sicherheitsleistungen** verzichtet. Es wurde auch klargestellt, dass das **Registergericht** nur dann die Vorlage von **Einzahlungsbelegen** oder sonstigen **Nachweise** verlangen kann, wenn es erhebliche **Zweifel** daran hat, ob das **Gesellschafts-Kapital** ordnungsgemäß aufgebracht wurde.

## Redlicher Anteilserwerb

Wegen der höheren **Transparenz** bei **Gesellschaftsanteilen** gilt nach dem Vorbild des Aktienregisters nur derjenige als **Gesellschafter**, der in die **Gesellschafterliste** eingetragen ist. Eine verbindliche Gesellschafterliste wird beim **Handelsregister** geführt. Die Gesellschafterliste dient somit als **Anknüpfungspunkt** für einen gutgläubigen **Erwerb** von Geschäftsanteilen.

Ist eine unrichtige **Eintragung** in der Gesellschafterliste für mindestens drei Jahre unbeanstandet geblieben, so gilt der **Inhalt** der Liste dem **Erwerber** gegenüber als richtig. Entsprechendes gilt für den Fall, dass die Eintragung zwar weniger als drei Jahre unrichtig, die **Unrichtigkeit** dem wahren **Berechtigten** aber zuzurechnen ist.

Mit der **Reform** des Rechts der Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) wird der redliche Erwerb von Geschäftsanteilen also möglich. Nur die dort eingetragene Person gilt als Gesellschafter der GmbH. Ist eine darin aufgeführte Person nicht **Inhaber** eines Geschäftsanteils, kann ein redlicher **Dritter** künftig den Anteil oder ein **Recht** hieran gleichwohl durch ein **Rechtsgeschäft** von diesem **Scheingesellschafter** erwerben. Die GmbH soll damit im **Insolvenzfall** besser gegen **Missbräuche** geschützt werden, denn bis heute finden Missbräuche durch sog. „*Firmenbestatter*“ statt, die angeschlagene GmbHs durch die **Entlassung** der **Geschäftsführer** und durch die **Aufgabe** des **Geschäftslokals** einer ordnungsgemäßen Insolvenz entziehen wollen.

Im Zusammenhang mit dem gutgläubigen **Anteilserwerb** der „*Käufer-Due-Diligence*“ wird die **Gesellschafterliste** mit dem *MoMiG* im Innen- und Außenverhältnis signifikant aufgewertet. **Rechtshandlungen**, die ein Gesellschafter unmittelbar nach dem **Anteilserwerb - noch vor Eintragung in die Gesellschafterliste** - vornimmt, sind schwebend unwirksam und werden erst mit der **Eintragung** in die Gesellschafterliste wirksam.

Diese **Grundsatzentscheidung** verdient Zustimmung. Das *MoMiG* will ja auch lediglich den Erwerb eines bestehenden Anteils vom **Scheingesellschafter** ermöglichen, nicht hingegen den **Erwerb** von einem nicht existierenden **Anteil**. Bemerkenswert ist allerdings, dass die **Gesellschafterliste** von dem **Geschäftsführer** der GmbH ausgefüllt wird und nicht etwa durch eine bestätigende **Behörde**.

Bei jeder **Veränderung** des Gesellschafterkreises oder des Umfangs der Beteiligungen eine neue **Liste** zum **Handelsregister** einzureichen. Erfolgt die Veränderung durch ein Rechtsgeschäft, also etwa durch **Abtretung** des Geschäftsanteils oder durch **Übertragung** im Wege der **Verschmelzung**, so hat der beurkundende **Notar** die Liste einzureichen und zwar - *entgegen der Auffassung mancher Notare* - auch ohne **Antrag** der **GmbH** selbst.

Bei der erbrechtlichen oder schenkungsrechtlichen **Rechtsnachfolge**, obliegt die **Einreichung** der Liste dem vertretungsberechtigten **Geschäftsführer**.

Weil nicht stets ein **Notar** einzuschalten ist, kann es daher sehr schnell zu **Unrichtigkeiten** oder gar **Manipulationen** bis hin zur Einreichung einer bewusst unrichtigen **Liste** durch einen **Geschäftsführer** oder gar durch **Dritte** kommen. Weitere **Bedenken** knüpfen daran an, dass die Möglichkeit eröffnet wird, Geschäftsanteile bei entsprechend gutem **Glauben** lastenfrei, also frei von **Pfandrechten** oder **Nießbrauchrechten**, zu erwerben.

Beim **Erwerb** einer belasteten Sache vom Nichtberechtigten entfällt das Recht des Dritten nur, wenn auch die besonderen **Voraussetzungen** eines lastenfreien Erwerbs vorliegen. Diese Möglichkeit sieht das MoMiG aber gar nicht vor.

Der redliche **Erwerb** kommt aber letztlich nur in Betracht, wenn der **Nichtberechtigte** ohne **Unterbrechung** drei Jahre lang unrichtig in der **Gesellschafterliste** eingetragen ist. Es genügt also, wenn ein **Gesellschafter** zum Schutz vor dem **Verlust** seiner **Gesellschafterstellung** etwa alle drei Jahre die **Richtigkeit** seiner **Eintragung** in der **Gesellschafterliste** überprüft. Vor Ablauf dieser **Frist** kommt ein redlicher Erwerb nur in Betracht, wenn der **Berechtigte** die **Unrichtigkeit** anderweitig zu vertreten hat. Wenn der **Gesellschafter** also gegenüber einem **Notar** oder dem **Geschäftsführer** unzutreffende **Angaben** über seine **Beteiligung** gemacht hat oder der Geschäftsführer eine falsche **Gesellschafterliste** eingereicht hat, dann ist eine etwaige **Haftungsinanspruchnahme** von **Gesellschafter** und/oder **Geschäftsführer** nur konsequent.

## Verwaltungssitz

Der **Verwaltungssitz** einer **GmbH** soll künftig auch ins **Ausland** verlegt werden können, ohne dass die deutsche GmbH aufgelöst werden muss. GmbHs können künftig also ihren Verwaltungssitz wählen. Dieser muss nicht notwendiger Weise mit dem **Satzungssitz** übereinstimmen.

## Geschäftsanschrift

Zur **Beschleunigung** der **Rechtsverfolgung** muss in das **Handelsregister** künftig eine inländische **Geschäftsanschrift** eingetragen werden. **Gläubiger** einer GmbH sollen dadurch schnell in Erfahrung bringen können, an wen sie sich wegen ihrer **Ansprüche** wenden können. Wenn unter der eingetragenen **Anschrift** eine **Zustellung** faktisch unmöglich ist, wird die Möglichkeit verbessert, gegenüber der GmbH eine *öffentliche* Zustellung im **Inland** zu bewirken.

## Kapitalerhaltung

Die Hingabe von **Darlehen** der Gesellschaft an einen **Gesellschafter** ist durch die aktuelle Rechtsprechung stark in der **Diskussion**. Es geht um die **Kapitalerhaltung** und die bilanziellen Auswirkungen und Betrachtungen.

**GmbH-Geschäftsführer** müssen nach neuem Recht persönlich haften, wenn sie durch **Zahlungen** an die **Gesellschafter** die **Zahlungsunfähigkeit** der GmbH verursachen. Zur **Entlastung** soll sich ein Geschäftsführer dabei auch nicht auf einen entsprechenden **Gesellschafterbeschluss** berufen dürfen.

Durch diese Regelung wurden die durch die Rechtsprechung zum existenzvernichtenden Eingriff bereits gestärkten Rechte der **Gläubiger** einer GmbH weiter intensiviert.

## Eigenkapitalersatz

Das **Eigenkapitalersatz-Recht** wurde vereinfacht und grundlegend dereguliert. Ein Unterschied zwischen eigenkapitalersetzenden **Darlehen** und normalen Darlehen gibt es nicht mehr. **Gesellschafterdarlehen** werden nun generell wie **Eigenkapital** behandelt. In der **Krise** sind dann alle Gesellschafterdarlehen nachrangig und dürfen bei der Prüfung der **Überschuldung** immer außen vor bleiben. **Rangrücktrittserklärungen** von Gesellschaftern gehören damit der **Vergangenheit** an. Die **Regelung** des Eigenkapitalersatzrechts erfolgt gemäß §§ 30 ff. GmbHG. Die Rechtsprechungs- und Gesetzesregeln über die kapitalersetzenden **Gesellschafterdarlehen** im **Insolvenzrecht** wurden neu geordnet. Die Regeln der **Rechtsprechung** wurden gemäß § 30 GmbHG aufgehoben.

## Vorleistungen

Das **Auszahlungsverbot** für so genannte **Vorleistungen** aus einem Vertrag mit einem Gesellschafter gilt nicht mehr, wenn die Vorleistung im **Interesse** der **Gesellschaft** liegt. **Vorleistung** ist die einseitige Erfüllung der eigenen Vertragspflicht der GmbH, z.B. die Auszahlung der Valuta eines Darlehensvertrages mit dem Gesellschafter. Das **Gesellschaftsinteresse** soll anhand von **Indizien** wie beispielsweise einem **Fremdvergleich**, der Hingabe von **Sicherheiten** und der Prüfung auf **Bonität** festzustellen sein.

## Ausschlussgründe

Die bisherigen **Ausschlussgründe** für **Geschäftsführer** wurden um Verurteilungen wegen **Insolvenzverschleppung**, falscher **Angaben** und unrichtiger **Darstellung** sowie Verurteilungen auf Grund allgemeiner **Straftatbestände** mit **Unternehmensbezug** erweitert. Die Ausschlussgründe greifen auch bei vergleichbaren **Straftaten** im **Ausland** ein. **Gesellschafter** können unter bestimmten Voraussetzungen für Handlungen eines danach ausgeschlossenen Geschäftsführers haftbar gemacht werden.

## Führungslosigkeit

Im Fall der **Führungslosigkeit** der Gesellschaft, d. h. wenn kein **Geschäftsführer** mehr vorhanden ist, wird jeder **Gesellschafter** nun ersatzweise **Empfangsvertreter** für die **Gesellschaft** sein. Gleichzeitig trifft in einem solchen Fall die **Insolvenzantragspflicht** nun auch die **Gesellschafter**. Daraus folgt eine direkte persönliche **Haftung** gegenüber allen Gläubigern, die nach Eintritt des Insolvenzgrundes **Ansprüche** gegen die **Gesellschaft** erworben haben. Die Insolvenzantragspflicht soll künftig durch das **Abtauchen** des Geschäftsführers nicht mehr umgangen werden können. Bei **Führungslosigkeit** sowie **Zahlungsunfähigkeit** und **Überschuldung** der GmbH ist künftig also jeder **Gesellschafter** zur Stellung des Insolvenzantrags verpflichtet, es sei denn, er hat vom Insolvenzgrund oder von der Führungslosigkeit keine **Kenntnis**.

## Unternehmergesellschaft (Mini-GmbH)

Um die durch die GmbH erzeugten **Hürden** bei der **Unternehmensgründung** weiter zu verringern, hatte der Gesetzgeber unter dem Druck der „*Limited-Konkurrenz*“, noch kurzer Hand die **Unternehmergesellschaft (Mini-GmbH)** kreiert, welche im **GmbH-Gesetz** geregelt wird und womit eine noch schnellere und günstigere haftungsbeschränkende **Gründung** erreicht werden sollte, obwohl man die GmbH mit ihrem angeblich hohen **Gläubigerschutzniveau** durch eine neue überflüssige Regelung eigentlich gar nicht verwässern mochte.

Das **Gesetz** sieht nun eine **Regelung** der haftungsbeschränkten Unternehmergesellschaft (*UG*) in **§ 5a GmbHG** vor. Es handelt sich bei der UG also nicht etwa um eine neue Rechtsform, sondern um eine **GmbH**, die eben ohne **Mindeststammkapital** gegründet werden kann.

Völlig unverständlich ist in diesem Zusammenhang, dass nach den Äußerungen des Bundesjustizministeriums zur **Rechtfertigung** des Mindeststammkapitals der GmbH plötzlich unter dem Stichwort „*Mini-GmbH*“ einige **Anstrengungen** unternommen wurden, damit auf das **Stammkapital** und die damit angedachte nötige **Seriosität** plötzlich doch verzichtet werden kann.

## Gründungskapital

Ziel der neuen **Rechtsform** ist, dass **Gründer** und **Kleinunternehmer** in Zukunft ihre persönliche **Haftung** noch günstiger und unbürokratischer beschränken können als mit der „*klassischen*“ GmbH, denn bei dieser kleinen Form der GmbH ist zunächst ein **Gründungskapital** von nur **1 EUR** erforderlich.

Die Gesellschaft sollte im Gegenzug dazu verpflichtet werden, jährlich ein Viertel ihres Gewinns in eine gesetzliche **Rücklage** einzustellen, um so Stück für Stück **Eigenkapital** anzusparen. Wäre die für die **GmbH-Gründung** geplante nötige **Schwelle** von ehemals *10.000 EUR* erreicht, so war angedacht, dass die „*Mini-GmbH*“ zur „*klassischen*“ GmbH umgewandelt werden könne. Müssen sollte sie das jedoch ausdrücklich nicht. Wäre das **Stammkapital** dann hierdurch auf *10.000 EUR* erhöht worden, so hätte die Gesellschaft statt „*UG (haftungsbeschränkt)*“ den Zusatz „*GmbH*“ tragen dürfen.

Nach dem **Gesetzbeschluss** vom 26.06.2008 darf die **Unternehmergesellschaft** ihre **Gewinne** nicht voll ausschütten, sondern muss das **Mindeststammkapital** der klassischen GmbH, welches - *entgegen der Planung auf ein Mindeststammkapital von 10.000 EUR* - nun doch weiterhin **25.000 EUR** beträgt, nach und nach ansparen.

**Sacheinlagen** sind bei der „*UG*“ allerdings ausgeschlossen. Dieses Verbot der Erbringung einer **Sacheinlage** ist zu kritisieren, denn es ist nicht tatsächlich zum **Gläubigerschutz** geeignet, sondern wird lediglich bewirken, dass Gesellschaftsgründer eher die sacheinlagefähige **GmbH** wählen und das erhöhte Stammkapital in Kauf nehmen oder von Sacheinlagen gänzlich absehen.

## Mustersatzung

Notarielle **Beurkundungen** sind bei der Gründung der „*Mini-GmbH*“ nicht nötig, wenn die „*Mini-Gründer*“ eine **Mustersatzung** verwenden, die **Standardformulierungen** einer **GmbH-Satzung** enthält.

Wenn sich also die Gründer dieser **Satzung** bedienen und keine **Grundstücke** involviert sind, entfällt zu Lasten unserer **Notare** in Deutschland das Bedürfnis der notariellen **Beurkundung**. Eine einfache **Beglaubigung** reicht aus.

Der Gesetzgeber stellt für **Mini-GmbH-Gründer** ein **Set**, bestehend aus jeweils einem **Muster** für den **Gesellschaftsvertrag**, des Protokolls der **Geschäfterversammlung** für die Gründung, der **Handelsregisteranmeldung** und der **Gesellschafterliste** bereit. Es wird in diesem Zusammenhang von der „*GmbH von der Stange*“ gesprochen, denn der **Preis** der **Vereinfachungen** sei das Pressen in ein für alle passendes **Korsett**, wonach die Gesellschaft auf nur **3 Gesellschafter** beschränkt wird, die Gesellschaft nur **1 Geschäftsführer** haben darf und der **Unternehmensgegenstand** nur der Handel mit Waren oder die Produktion von Waren oder Dienstleistungen sein kann. Damit entfällt schon einmal die **Variante**, dass die **Unternehmergesellschaft** (haftungsbeschränkt) als **Komplementär-GmbH** eingesetzt werden kann.

## Registerpublizität der Haftungsbeschränkung

Die **Anmeldung** zum **Handelsregister** soll erst erfolgen können, wenn das **Stammkapital** in voller Höhe eingezahlt ist. Die **Gläubiger** sollen dennoch durch noch strengere **Transparenzvorschriften** geschützt werden. An dieser Stelle muss aber einmal die berechtigte **Frage** gestellt werden, welcher **Unternehmer** denn tatsächlich für eine **Mini-GmbH** in Frage kommt? Sicherlich wird das doch kein Gesellschafter sein, der ernsthaft daran interessiert ist, im Hinblick auf die strengen **Publizitätsvorschriften** überhaupt im **Handelsregister** vertreten zu sein, um etwa hierdurch seine **Seriosität** zu untermauern.

Wer mit seiner Unternehmergesellschaft durch **Rücklagenbildung** noch nicht das **Stammkapital** von 25.000 EUR erreicht hat, muss zumindest solange den **Rechtsformzusatz** „*Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)*“ oder „*UG (haftungsbeschränkt)*“ führen. Im **Rechtsverkehr** darf die **Unternehmergesellschaft** also nur mit dem **Rechtsformzusatz** „*Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)*“ oder „*UG (haftungsbeschränkt)*“ auftreten. Eine **Abkürzung** des Zusatzes „*haftungsbeschränkt*“ ist nicht zulässig.

Auch diese Regelung soll dem **Gläubigerschutz** dienen und damit soll eigentlich eine **Täuschung** des Publikums der Gesellschaft vermeiden, dass es sich bei der **Unternehmergesellschaft** um eine **GmbH** mit vollem **Stammkapital** handelt. Die Formulierung „*haftungsbeschränkt*“ ruft aber eher den **Irrtum** hervor, dass die Gesellschaft haftungsbeschränkt sei. Die **Gesellschaft** selbst ist aber nicht haftungsbeschränkt. Lediglich deren **Gesellschafter** profitieren von dieser Eigenschaft.

Der **Rechtsformzusatz** der Unternehmersgesellschaft wirkt also nicht nur irreführend und nachteilig diskriminierend, sondern ist auch völlig überflüssig, denn der **Rechtsverkehr** wäre doch allenfalls darin getäuscht, dass die Gesellschaft bei ihrer Gründung wie bei der GmbH mindestens 12.500 EUR zur freien Verfügung gehabt hätte. Selbst für weniger intelligente Menschen ist verständlich und klar, dass nicht davon auszugehen ist, dass der einmal zu Anfang der **Gründung** eingezahlte **Betrag** im Rahmen der **Insolvenz** einer Gesellschaft noch zur Verfügung steht. Das **Haftungskapital** ist doch gewöhnlich innerhalb kürzester Zeit schon verbraucht, selbst wenn der **Verbrauch** nur gestaltet wurde, um der Gesellschaft das **Haftungspotential** sehr schnell zu entziehen. Bereits die ersten **Geschäftsführergehälter** könnten in der Regel bereits das **Haftungskapital** verzehren. Ferner blieb offen, welche **Rechtsfolge** die Unterlassung der **Nennung** des Rechtsformzusatzes überhaupt nach sich zieht.

## Gläubigerschutz durch Rücklagenbildung

In der **Bilanz** ist eine gesetzliche **Rücklage** zu bilden, in die 25% des um einen **Verlustvortrag** aus dem Vorjahr geminderten **Jahresüberschuss** einzustellen ist. Die Rücklage darf nicht an die Gesellschafter ausgeschüttet werden.

Sollte nach einigen Jahren wirklich einmal die **Stammkapitalsumme** einer *normalen* GmbH erreicht werden, sei es das **Ziel** dieser Gesellschaftsform, in eine **GmbH** umgewandelt zu werden. Wenn aber die Gesellschaft beispielsweise im ersten Jahr 12.500 EUR **Gewinn** in die Rücklage einstellt und im darauf folgenden Jahr einen bilanziellen **Verlust** von 12.500 EUR einführt, wäre es doch eigentlich sinnvoll, dass diese Unternehmersgesellschaft aus Gläubigerschutzgründen wieder von vorn anfangen muss.

Der **Geschäftsführer** hat schließlich immer die Möglichkeit ausreichend **Einfluss** auf diese gesetzliche **Rücklagenbildung** zu nehmen. Er wird doch auch regelmäßig eher bestrebt sein, den **Status** der **Unternehmersgesellschaft** (haftungsbeschränkt) beizubehalten und die **Gewinne** etwa über sein **Geschäftsführergehalt** oder **Miet- und Pachtverhältnisse** zu steuern. Die Vorstufe zur GmbH ist dann stets schon im Keim erstickt. Welcher **Unternehmer**, der sich für eine **Unternehmersgesellschaft** (**haftungsbeschränkt**) entscheidet, will schon tatsächlich den **Status** einer eintragungs- und publizitätspflichtigen Gesellschaft, wenn sich dies ganz einfach vermeiden lässt?

## Einberufung der Gesellschafterversammlung

Die Regelung der **Einberufung** einer **Gesellschafterversammlung** bei Verlust der Hälfte des Stammkapitals nach § 49 Abs. 3 GmbHG ist bei der **Unternehmersgesellschaft** mit einem Stammkapital von möglicherweise nur einem EURO nicht zu halten. Deshalb fordert der **Gesetzgeber** die Einberufung der Gesellschafterversammlung bei drohender **Zahlungsunfähigkeit**. Was sollte aber die **Gesellschafterversammlung** zu beschließen haben? Sie könnte doch allenfalls den oder die Geschäftsführung anweisen zu handeln.

## Kritik der Reform

Bereits im Bericht über die **Sachverständigenanhörung** des Rechtsausschusses vom 23.01.2008 wurde ausdrücklich betont, dass der von der Bundesregierung vorgeschlagene **Verzicht** auf die notarielle **Beurkundung** bei der Gesellschaftsgründung die eigentlich zu begrüßenden **Ziele** der Bundesregierung konterkarieren würde. Die Einführung einer **Mustersatzung** sowie der Verzicht auf den **Sachverstand** von einem **Notar** würden weder zu schnelleren noch zu kostengünstigeren GmbH-Gründungen führen. Es wurde ferner darauf hingewiesen, dass der **Regierungsentwurf** in der technischen **Umsetzung** Schwächen aufweist und dass Gesellschaftsgründer auch bei Verwendung einer **Mustersatzung** einen Notar zur **Unterschriftsbeglaubigung** und zur elektronischen **Einreichung** beim **Handelsregister** aufsuchen müssten. Von einem **Beschleunigungseffekt** könne daher nicht gesprochen werden. Auch sei keine **Kostenersparnis** zu verzeichnen.

Zudem sei das deutsche **Gesellschafts- und Firmenrecht** so kompliziert, dass der Verzicht auf notarielle **Beratung** nur zu einer Verlagerung von **Streitigkeiten** auf die **Zivilprozessabteilungen** und - wegen der zu

*erwartenden Zwischenverfügungen* - zu verzögerten **Eintragungen** im Handelsregister führen würde. **Notare** sorgten als Organ der vorsorgenden **Rechtspflege** von vorneherein dafür, dass **Fehler** im **Anmeldeverfahren** vermieden werden. Ohne notarielle **Beratung** und notarielle **Anmeldung** zum Handelsregister müssten sich **Gesellschaftsgründer** unmittelbar mit dem **Handelsregister** auseinandersetzen. Den Stellungnahmen der **Sachverständigen** lassen sich eine Vielzahl weiterer rechtlicher und praktischer **Probleme** entnehmen, die durch den Verzicht auf die notarielle **Beurkundung** entstehen.

Im **Ergebnis** konnte sich schließlich die elektronische **Gründungsmöglichkeit** ohne zwingenden notariellen **Beistand** auch nicht durchsetzen. Der Gesetzgeber hat auch im Zusammenhang mit der **GmbH-Anteilsabtretung** nicht auf den notariellen **Beurkundungszwang** verzichtet.

*„Die Modernisierung des GmbH-Rechts ist im Grundsatz gut. Sie hätte jedoch mutiger und konsequenter ausfallen können. Die Gründung einer GmbH wird einfacher und schneller. Angesichts der europäischen Rechtsentwicklung ist es richtig, den GmbHs zu ermöglichen, ihren Verwaltungssitz ins Ausland zu verlegen. Dies reicht aber nicht aus, um aus der GmbH wieder einen Exportschlager wie früher zu machen“*

*(Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. - Werner Schnappauf)*

Die **Reformziele** waren gleichermaßen, der **GmbH** durch **Rechtssicherheit** für die **Gesellschaftsorgane** mehr **Attraktivität** zu verleihen und den **Gläubigerschutz** zu verbessern. Es lag aber doch von Anfang an auf der Hand, dass sich diese Ziele widersprechen. Der **Kapitalschutz** sollte durch von der **Rechtssprechung** entwickelte **Konzepte** vom **Formalismus** befreit werden und **Missbräuche** sollten verhindert werden. Der **Gläubigerschutz** wurde jedoch geschwächt, denn die **Verantwortung** wurde im Ergebnis zu Lasten des Gläubigerschutzes lediglich von der Ebene der **Gesellschafter** auf die Ebene der **Geschäftsführer** übertragen.

Es ist auch nicht nachzuvollziehen, warum das **Vorbild** und **Erfolgsmodell** der deutschen **GmbH** als **Überreaktion** auf die englische **Limited** derartig kritisiert wird. Die GmbH ist und bleibt in **Deutschland** eine sehr gute **Rechtsform** und die **Limited** ist und bleibt in Deutschland für deutsche Unternehmer auch nach dem MoMiG immer noch eine gute und alternative Rechtsform zur GmbH.

*„Es ist unmöglich, Staub wegzublasen, ohne dass jemand zu husten anfängt.“*

*(Prinz Philip von Großbritannien und Nord-Irland)*

Als der **Entwurf** zu **Unternehmergesellschaft** vorgelegt wurde, ging es noch um eine deutliche **Abgrenzung** zur **GmbH** und um eine erweiterte **Haftung** gegenüber den Gläubigern einer GmbH. Vor allen Dingen ging es darum, einen erweiterten **Gläubigerschutz** zu schaffen, quasi als **Gegenleistung** für das herabgesetzte **Mindestkapital**. Einige Zeit später waren diese **Haftungserweiterungsabsichten** im Wesentlichen vom Tisch. Übrig blieben aber noch die nachfolgenden fünf eher brüchigen **Säulen der Haftung**:

1. das Volleinzahlungsgebot
2. das Verbot der Sacheinlage
3. die Publizität der Haftungsbeschränkung
4. der Gläubigerschutz durch Rücklagenbildung und
5. die Pflicht zur Einberufung der Gesellschafterversammlung

Das neue **Konstrukt** der **Unternehmergesellschaft** (*haftungsbeschränkt*) wirft daher bereits jetzt schon zahlreiche **Fragen** auf, die eher noch eine komplexe und undurchsichtige **Regelungsflut** erwarten lassen. So war eine kurzfristige **Umsetzung** der **GmbH-Reform** so schnell in Deutschland auch gar nicht möglich. Die Reform kam daher für alle **Unternehmer**, die schon frühzeitig **Ideen** entwickelten ganz einfach zu spät.

Die neue **Unternehmergesellschaft** wird auch eine ganze Menge von **Anwendungsproblemen** mit sich bringen. Hier wird sich zeigen, dass die **Reform** eher inkonsequent ist, denn der Gesetzgeber wollte am bestehenden **System** des Kapitalschutzes festhalten, aber tut schließlich doch das **Gegenteil**.

Solange versucht wird, dem **Gläubigerschutzgedanken** mit **Eigenkapitalersatz** durch Einschränkung der **Haftungsbegrenzung** zu begegnen und nicht die **Publizität** sondern das **Mindestkapital** den **Gläubigerschutz** gewährleisten soll, dürfte die Reform nicht zum gewünschten **Erfolg** führen. Es bestehen daher große **Zweifel** daran, dass sich nach derzeitigem Stand des Gesetzes, mit welchem sich unsere seriöse **GmbH** durch ein kleines

schwaches **Brüderchen** nun sogar selbst **Konkurrenz** schafft, tatsächlich Gründungen von **Limited-Gesellschaften** in Deutschland rückläufig entwickeln werden.

Zuletzt bleibt unseren bereits verunsicherten Unternehmern aber nun auch noch die **Hoffnung** auf die **Europäische Privatgesellschaft (EPG)** die bald als europäische Gesellschaft ein einheitliches Auftreten in ganz **Europa** möglich machen soll, denn noch einen Tag vor dem Beschluss des **MoMiG** im Bundestag legte die EU-Kommission einen ersten Entwurf für eine **Verordnung des Rates über das Statut der Europäischen Privatgesellschaft** vor. Das Inkrafttreten der Verordnung ist bereits zum 01.07.2010 geplant.

Diese „**1-EURO-GmbH**“ soll keinen hohen **Mindestkapitalanforderungen** unterworfen werden, da dies die Gründung solcher Gesellschaften behindern würde und der **Gründungsantrag** könne elektronisch in der jeweiligen **Amtssprache** des Gründungsstaates erfolgen. Eine **Prüfung** der Werthaltigkeit von **Sacheinlagen** zu denen auch **Dienstleistungen** zählen dürfen oder ein **Bericht** ist nach der Verordnung nicht erforderlich. Die **Anteilsübertragung** soll in einfacher Schriftform erfolgen können. **Geschäftsführer** kann jedoch nur sein, wer in keinem Mitgliedstaat aufgrund eines Gerichts- oder Verwaltungsurteils für die Aufgabe eines Mitglieds der Unternehmensleitung für ungeeignet erklärt wurde.

Der **Entwurf** weist viele **Lücken** auf, die durch nationales **Recht** zu füllen sind und er bleibt hinter der **Detailgenauigkeit** des deutschen GmbH-Rechts weit zurück. Es stellt sich in diesem Zusammenhang wieder die berechnete **Frage**, warum man ständig neue **Gesellschafts-Formen** erfinden muss und sich nicht ganz einfach der englischen **Limited** bedient, welche nicht nur in **Europa** sondern bereits auf der ganzen **Welt** einen sehr großen **Bekanntheitsgrad** und **Beliebtheitsgrad** genießt und seit langen Jahren einwandfrei und zudem unbürokratisch funktioniert.

Sicherlich war es höchste Zeit, das **GmbH-Recht** zu reformieren und sicherlich wird eine **GmbH-Gründung** mit der Umsetzung der **GmbH-Novelle** in Deutschland künftig interessanter werden, jedoch wird die **Attraktivität** der unbürokratischen englischen **Limited** gerade wegen der Einführung der **Mini-GmbH**, die doch eher zur allgemeinen **Verunsicherung** unserer Unternehmer in Deutschland beiträgt, freilich unerreichbar bleiben.

Die überwiegende Mehrheit der **Unternehmer** hielt die **Modernisierung** des GmbH-Rechts noch im Jahr 2007 für sinnvoll. Im direkten Vergleich mit der englischen Limited hatte die überwiegende **Mehrheit** auch die neue **Mini-GmbH** noch der **Limited** vorziehen wollen.

Nun aber stellt sich doch für viele klein- und mittelständische **Unternehmer** in **Deutschland** schon bei der **Wahl** nach der richtigen **Kapitalgesellschaft** die Frage:

1. Klassische **GmbH** (*Stammkapital 25.000,00 EUR*) oder
2. Reglementierte **Mini-GmbH** (*Stammkapital 1,00 EUR*) oder
3. **Limited** (*Stammkapital 1,00 GBP*) oder
4. **Europäische Privatgesellschaft** (*Stammkapital 1,00 EUR*)

Die klassische **GmbH** kennen wir bereits; sie konnte den **Limited-Boom** nicht verhindern. Die **Mini-GmbH** birgt zu viele **Rechtsunsicherheiten** und muss sich in der deutschen **Praxis** erst einmal bewähren. Die europäische **Privatgesellschaft** wird frühestens ab 2010 eine Rolle spielen. Da fällt die **Entscheidung** für die englische **Limited** am Ende doch gar nicht mehr so schwer!

*„Wenn du die Leute nicht hinter dich bringen kannst, bring sie wenigsten durcheinander!“*

*(Harry S. Truman)*